

Gesprächsrunde: Wirtschaftskrise und Berufsbildung

Ergänzungsdocument zu PANORAMA.aktuell vom 26. Mai 2009

Nr. 6142da

Stabilität am Lehrstellenmarkt, bedenkliche Situation bei den Berufseinsteigern

Anlässlich der Mitgliederversammlung am 14. und 15. Mai in Genf hat die Schweizerische Berufsbildungsämter-Konferenz (SBBK) mehrere Persönlichkeiten zu einer Diskussion über die Situation der Jugendlichen an den Nahtstellen eingeladen. In Anwesenheit von Frau Isabelle Chassot, Vorsitzende der EDK haben Serge Gaillard (SECO), Serge Imboden (BBT), Jürg Zellweger (Schweizerischer Arbeitgeberverband) und Fritz Winkelmann (BBA FR) an der von Josef Widmer (SBBK) moderierten Diskussion teilgenommen.

Bericht: Josette Fallet

Wie ist die Lage am Arbeitsmarkt und wie wird sie sich entwickeln?

S. Gaillard: Die Krise, welche die exportorientierten Unternehmen trifft, wird eine Reihe von Auswirkungen, insbesondere auf den Tourismus und den Konsum nach sich ziehen. Die grössten Schwierigkeiten zeichnen sich für Ende 2009 und nächstes Jahr ab. Die noch eher niedrige Arbeitslosenrate wird ansteigen. 2010 könnten über 220'000 Arbeitslose gezählt werden. Es scheint jedoch schwierig, Prognosen zu erstellen und einen Vergleich mit der Krise der 90er Jahre zu ziehen.

Die Situation ist je nach Alterskategorie unterschiedlich. Sie ist für die unter 20-Jährigen gut. Der Lehrstellenmarkt sollte dieses Jahr nicht allzu stark leiden. Die Jugendlichen im Alter von 20 bis 29 sind hingegen von der Krise stark betroffen. In dieser Gruppe könnte die Arbeitslosenrate von 5 auf 7 Prozent steigen. Glücklicherweise dauert die Arbeitssuche bei dieser Personengruppe im Allgemeinen nicht länger als sechs Monate.

J. Zellweger: Die Exportindustrie wurde sehr früh und sehr stark getroffen. Die Arbeitslosenrate in der Maschinenindustrie lag im April unter 3 Prozent, steigt aber im Vergleich zum Vorjahr. Einige Unternehmen mussten bereits Kurzarbeit einführen.

F. Winkelmann: Im Kanton Freiburg sind die Indika-

toren im Vergleich zur gleichen Periode im Jahr 2008 stabil. Die Zahl der abgeschlossenen Lehrstellenverträge ist fast gleich wie im Vorjahr. Die Mehrheit der Verträge kommt jetzt. Das Lehrstellenangebot (1'600) ist identisch mit jenem im Jahr 2008. Hingegen gibt es 50 Jugendliche weniger, die heuer die obligatorische Schulpflicht abschliessen als 2008. Wenn keine Massnahme in ihre Richtung getroffen wird, werden die Jugendlichen unter der Krise leiden, die ihre berufliche Grundbildung abschliessen und die Berufsmaturität nach dem EFZ erlangen. Die Arbeitslosenrate wird ansteigen.

J. Zellweger: Der Schweizerische Arbeitgeberverband beobachtet die Situation der Jugendlichen und stellt ein nachteiliges Zusammentreffen verschiedener Phänomene fest: demografische Abnahme, Trend eher eine Allgemeine Bildung zu wählen als eine Lehre. In Krisenzeiten bevorzugen die Jugendlichen den Vollzeitbesuch einer Schule der Sekundarstufe II (Fachmittelschule, Gymnasium ...).

Was bedeutet die Kurzarbeit für die Lehrlingsausbildung?

S. Imboden: Die Lehrlinge sollen natürlich von dieser Massnahme ausgenommen werden, aber die Situation lässt sich nur schwer einschätzen, wenn man nicht damit konfrontiert ist. Sie verlangt nach ausserge-

Gesprächsrunde: Wirtschaftskrise und Berufsbildung

Berufsbildung für besonders leistungstarke Jugendliche

Im Rahmen der Diskussion im Anschluss an das Gespräch hat sich A. Schnellmann (OW) über die Massnahmen zugunsten der begabtesten Jugendlichen erkundigt.

Die Vorsitzende der EDK sieht in der Berufsmaturität (BM) ein attraktives Angebot für die begabtesten Jugendlichen. Ihrer Meinung nach wird die BM oft als Maturität für junge Männer angesehen, die parallel zum Erlernen eines technischen Berufs erworben wird.

Die Berufswahl ist stark von den Erwartungen der Eltern beeinflusst und nicht Gegenstand einer politischen Entscheidung. Es gibt keine Quoten für die Allgemeine Bildung, aber in Anbetracht der Feminisierung der gymnasialen Bildung sollte dieses Phänomen überdacht werden, das den Wert der Berufsbildung zu beweisen scheint.

Für Frau Chassot befindet sich die wahre Herausforderung woanders, in den Fachmittelschulen, denen ein genaues Profil gegeben werden muss, damit sie ihre Rolle als Sprungbrett für die Tertiärstufe in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Erziehung voll und ganz erfüllen können. Die Vorbereitung auf die ersten zwei Bereiche erscheint in Anbetracht des Mangels an qualifiziertem Personal besonders wichtig.

C. Pottier (VS) sieht die Aufwertung der Berufsbildung zwar positiv, macht jedoch auf die Risiken einer Überbewertung der Berufsmaturität (BM) aufmerksam. Erfahrungsgemäss kehren Jugendliche, die eine BM erworben haben, nicht in die Ausbildungsbetriebe zurück.

Im Wallis müssen beispielsweise 1'400 kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in den nächsten Jahren Nachfolger finden. Die Inhaber eines eidg. Fachausweises oder eines eidg. Diploms, deren Zahl kontinuierlich abnimmt, treten nicht mehr die Nachfolge an. Der Wirtschaft fehlen daher die zukünftigen Unternehmensleiter. Diese Entwicklung ist beunruhigend und sollte überdacht zu werden.

Auf die Frage, ob der politische Wille besteht, die Entwicklung zu lenken, antwortet die Vorsitzende der EDK, dass die politische Absicht darin besteht, den Anteil der gymnasialen Maturitäten und der langen Ausbildungen nicht künstlich zu erhöhen. Es besteht hingegen der Wille, den Anteil von Jungen und Mädchen in den Gymnasien wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Es gilt auch, die Berufsberatung in der obligatorischen Schule besser durchzuführen. Unternehmen müssen Praktikumsplätze für die Jugendlichen während der Schulferien anbieten, weil sie dort auch in der Regel ihre Lehrstelle finden. Eine verstärkte Partnerschaft ist unumgänglich.

Am Schluss der Diskussion wünschte sich F. Winkelmann, eine koordinierte Entwicklung der Zusammenarbeit mit allen Partnern, sowohl bundesweit wie auch interkantonal, und lud jeden dazu ein, die Krise nicht zu nützen, um parallele langfristig ineffiziente Angebote zu entwickeln und das BBG zu respektieren, das die Durchlässigkeit zwischen den Bildungsangeboten gewährleistet.

wöhnlichen Massnahmen und nach einer guten Dosis Kreativität.

S. Gaillard: Die SECO registriert seit einigen Monaten eine explosionsartige Zunahme der Kurzarbeit. Die Lehrlinge arbeiten Vollzeit, während die anderen Mitarbeiter von der Kurzarbeit betroffen sind. Es wird alles unternommen, damit die Qualität der Ausbildung nicht unter dieser Massnahme leidet. Der Kanton Bern hat einen Beratungsdienst für Unternehmen eingerichtet, die Kurzarbeit einführen müssen.

F. Winkelmann: In Freiburg haben das Arbeits- und Berufsbildungsamt über zu treffende Massnahmen nachgedacht. Diese können sich nur gezielt an die jeweiligen Unternehmenskategorien richten, beginnend mit den KMU, da diese die meisten Lehrlinge ausbilden.

Welche Massnahmen könnten für die Jugendlichen getroffen werden, die in den kommenden Monaten arbeitslos werden könnten?

S. Imboden: Die Massnahmen müssen sowohl schnell als auch effizient greifen. Sowohl der Bund wie die Kantone haben bereits Massnahmen durchgeführt. Sind zusätzliche Massnahmen bei der Berufsbildung notwendig? Dieser Punkt wird im Rahmen des dritten vom Bundesrat geplanten Massnahmenpakets überprüft.

S. Gaillard: Die Arbeitslosenversicherung ist aufgrund der Professionalität der Mitarbeiter der regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gut darauf vorbereitet, der Situation entgegenzuwirken. Mit Sicherheit werden zahlreiche gut qualifizierte Jugendliche arbeitslos werden. Die Bundesrätin Doris Leuthard hat in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern die Unternehmen dazu aufgefordert, die Jugendlichen weiter zu beschäftigen, die ihre Lehre diesen Sommer abschliessen. Zusätzliche Massnahmen werden geprüft, werden aber unspektakulär bleiben. Die Kantone werden mit der Umsetzung beauftragt.

Die etwaige Einführung von durch das SECO bezahlte Praktika ist umstritten. Das SECO ist der Meinung, dass es solche Plätze für Lehrlinge, die ihre Lehre abgeschlossen haben, nicht finanzieren sollte. Diese Massnahme ist für Jugendliche gedacht, die Praxis brauchen. Die Idee einer finanziellen Unterstützung von Unternehmen, die Jugendliche anstellen, ist ebenso umstritten. S. Gaillard ist der Meinung, dass Einarbeitungszuschüsse nicht verallgemeinert werden können und nur in Einzelfällen zugeteilt werden dürfen.

Liegt es im Interesse der Arbeitsämter, dass Jugendliche ohne Anschlusslösung nach der

Gesprächsrunde: Wirtschaftskrise und Berufsbildung

obligatorischen Schulzeit als Arbeitslose betrachtet werden und in Motivationssemestern angemeldet werden? Sollten nicht eher Lösungen gefunden werden, um die Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern?

S. Gaillard: Die Motivationssemester (MoSe) führen zu vielen Diskussionen. Sie richten sich an Jugendliche ohne jegliche Ausbildung und haben zum Ziel, ihnen einen Ausbildungsplatz zu finden. In mehreren Kantonen, darunter in St. Gallen, gibt es Pilotprojekte. Es wird keine Struktur vorgegeben. Die Kantone können die Massnahmen wählen, die sie mit den der Arbeitslosenversicherung zur Verfügung gestellten Mitteln finanzieren. Einige bevorzugen das Coaching.

Haben die Unternehmen die Absicht ihre Lehrlinge am Ende der Ausbildung anzustellen?

J. Zellweger: Zahlreiche Unternehmen investieren in die Ausbildung. Sie wollen auch, dass sich diese

Investition rentiert und die im Unternehmen ausgebildeten Jugendlichen behalten. Die Branchenverbände sind für die sowohl bei den Lehrlingen als auch bei den Jugendlichen am Ende ihrer Ausbildung zu treffenden Massnahmen sensibilisiert. Sie spielen eine entscheidende Rolle, da die Situation je nach Wirtschaftsbereich sehr unterschiedlich ist, sie ist beispielsweise im Bereich der Medizintechnik gut. Swissmem hat ein Personalverleihprojekt entwickelt. Alle Massnahmen können selbstverständlich nur vorübergehende Massnahmen sein.

Layout: rh

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.

Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch